

1982 – 1984

So inständig das Dasein, so groß das Geheimnis. So groß das Geheimnis, so inständig das Dasein.

Auch was Gott nicht liebend erwählt, wird doch von ihm gleichsam poetisch geliebt.

Gibt es Gott? – Oder vermengt es ihn – mit der Welt, mit dem Menschen?

Erst wo es Welt in ihrer Erhabenheit aufschließt, ist das Ding schön. »Die Subjektivität ist die Wahrheit«, sagt KIERKEGAARD – aber eigentlich erst (und das macht gerade auch KIERKEGAARD deutlich), wenn man ihretwegen ausgelacht worden ist oder gekreuzigt.

Rechter Sinn und rechter Mut
Sind der Zeiten höchstes Gut.

Die rechten Taten sind entschlossen,
Die rechten Werke über'flossen.

Geist zu sein, das ist nicht schwer,
Geist zu werden, aber sehr.

Ist erst das Feuer stark genug, so schafft es sich noch selbst den Wind, der es – noch stärker macht.

Theoretisch ist der Christusglaube eine Gottesvermittlung, praktisch ein Gottesverzicht.

Umgib dich mit Echtem!

Am Anfang und am Ende eines Glaubens- und Erkenntnisweges ist alles einfach und groß.

Kann ich etwas Anderes wollen, als dem mich freigebenden Gott Ehre zu machen?

Schönheit ist Sinngerechtigkeit.

Berauscht sein von Nüchternheit: das ist meine Vorstellung vom ewigen Leben.

Ist es die Schwüle vor dem Gewitter? Wer fürchtete nicht das Gewitter! Aber wer ersehnte es nicht zugleich!

Die Liebe gibt das Geliebte frei: sie glaubt an es.

Ein mutloser Glaube wäre eine *contradictio in adiecto*.

Hab Mut, so hast du auch Ehre! Hab Ehre, so hast du auch Mut!

Das Universum ist klein, bloß weil man es bezeichnet, seine Abmessungen sind gering, bloß weil man sie beziffert.

Theoretisch ist der heilige Geist eine Christusvermittlung, praktisch ein Christusverzicht.

Der Mensch steht zwischen Gott und Welt, Engel und Tier, Christus und Teufel.

Möglicherweise wäre der einzige schlagende Beweis für das Sein Gottes das menschliche Gefühl für dergleichen wie Anstand und Ehre.

Der gekreuzigte und auferstandene Christus rechtfertigt den Menschen und Gott – und sogar noch die Welt.

Vokale und Konsonanten sind aus der großen Enthaltung begreifbar. Die Selbstlauter sind Gott, die Mitlauter die Welt. – Die Hebräer haben – wegen ihrer Scheu Gottes! – in ihren heiligen Schriften ursprünglich keine Vokale gesetzt!

Kernfest und überquellend sein!

Schwermut ist das nicht loskommen Können von der Ambivalenz des All-Einen.

Die Liebe hat sowohl Freude am Verewigen als auch am Verzeitlichen.

Schönheit stiftet Weltgeheimnis.

In der Enthaltensamkeit des ewigen Lebens stehen Gestalt und Verhalt in der äußersten Möglichkeit ihres Wesens.

Wenn, ein Gottgerechter zu sein, christlich verstanden, immer auf einem synthetischen Urteil beruht (RITSCHL) – ich bin und werde ein solcher nämlich durch die Zusage Gottes und nicht durch mich selbst – so muss die Behauptung, daß einer ein Christ ist, doch eine analytische sein: dass nämlich ein Christ jemand ist, welcher jener Zusage glaubt.

Ein gewisser Idealismus, in das Sein Gottes verloren, vergaß Gottes Herz.

»Deus absconditus sive absolutus« – es gibt auch den durch Christus zu überwindenden homo absconditus oder absolutus.

Schlichtheit will errungen sein, Reinheit ausgeläutert.

Objektiv: Reinheit ist alles. Subjektiv: Nüchternheit ist alles.

In der Würde wird immer ein Moment von Gelassenheit sein. Wiederum wird der Ehrbewusste sich immer unter einem gewissen Zeitdruck befinden.

KIERKEGAARD fordert irgendwo: wagen und Schicksal entbinden!

Denkend verhält man sich ursprünglich zum Wahren, ehrfürchtig ist man gegenüber dem Schönen. Handelnd entspricht man dem Guten, und glaubend und nicht zweifelnd dem Heiligen.

Osten: Seele (Mutter, Erde)/ Westen: Geist (Vater, Himmel).

Es prägt die Sprache des Alten Testaments und macht ihre Sicherheit aus, dass sie weder aus Götterfurcht noch aus Gottesbetrachtung, sondern aus Gottesfurcht spricht. Darin hat sich aber ein Knoten geschürzt, welchen allein die Sprache eines Neuen Testaments zu lösen vermag.

Je höher es hinaufgeht, desto »schwindel«-erregender muss es auch werden: Im Christentum erreicht auch das Diabolische notwendigerweise seine höchste Potenz.

Je verborgener Gott, desto existenter der Mensch. Je existenter der Mensch, desto verborgener Gott.

Allein die (wesenhafte) Freiheit, nicht aber sein Glück würde der Mensch von Gott einklagen dürfen.

Wer die Dinge lediglich poetisch betrachtet, scheut sich vor dem von jedem Menschen geforderten Ernst.

Die letzten drei Jahrtausende waren gleichsam die »fetten Jahre« des Geistes, es werden jetzt die mageren kommen, und die Frage ist: Hat man genug in die Scheunen gesammelt?

Christus der Sohn rechtfertigt nicht allein das Vertrauen, er rechtfertigt auch das Handeln des Vaters – indem er sich hingibt.

DESCARTES bezweifelte die Welt, nicht aber das Ich, NIETZSCHE bezweifelte das Ich, nicht aber die Welt.

Vielleicht hat sich nie einer so mächtig, aber auch so ohnmächtig wie JESUS gewusst.

KIERKEGAARD sagt: Gott kann und darf nicht »mir zuliebe« meine Wesensbestimmung als Mensch suspendieren.

Es ist doch auch ein Gutes, dass (äußerer) Frieden solange nicht herrscht, als (innerer) Frieden nicht da ist.

Man kann Gott als seinen Vater bezeichnen und sich dennoch als ein Knecht vor ihm geben: siehe die Juden – aber auch die das Evangelium gar nicht begriffen habenden Christen!

Eine Mutter tröstet, ein Vater stellt – an- und zumutend – frei.

Die Griechen haben das Prinzip, die Juden den Herrn, die Christen den Vater.

Gott der Herr kann nicht sterben, aber Gott der Vater kann es.

Ich wage mich als Gottes mündiges Kind und rechtfertige dieses Wagnis durch Ziehen der Konsequenzen, d.h. durch immer erneuertes Wagnis. Zweifellos war es so doch bei Jesus.

Die Gottesangst drückt nieder, die Gottesfurcht hebt.

Man muss nicht Christ sein, um des Heils teilhaftig zu werden – man darf es aber sein: in Gewissheit und Erkenntnis des Heiles! Und dann muss man es auch wieder – wegen der einem zugemessenen Würde!

Der Christen Gott ist nicht das Absolute – so ist auch ihr Wagen nicht ein absolutes. Der Christen Gott ist der Vater – so ist auch ihr Wagen das eines Kindes.

Zweifellos ist die Welt. Ob es aber Gott gibt – oder den Menschen gar . . .

Vielleicht wäre das noch eine Aufgabe: der Christenheit Ehr- oder Würdegefühl zu vermitteln!

Das haben gewöhnlich die Weltkinder besser als die Frommen begriffen: es gibt auch ein Kindesrecht Gott gegenüber.

Nicht die Ewigkeit ist erstaunlich, sondern die Zeit. Nicht Gott ist erstaunlich, sondern der Mensch. Nicht Ostern ist erstaunlich, sondern Karfreitag.

Ist im Kopf nichts als Wirrnis, kann auch das Herz niemals fest sein.

Man muss lieber achten wollen als verstehen, lieber geachtet sein als verstanden.

Man muss sich immer nur ein wenig ermuntern.

Originell wird ein Mensch in einer verdorbenen Welt dann, wenn er sich an das Allgemeine hält: an die menschliche Wesensbestimmtheit.

Auch ohne die »Ersünde«, d. i. ohne die Teilhabe an dem Irr-Sinn der Menschheit im Ganzen, muss der Mensch, um wesentlich zu sein, sich selbst überschwingen.

Alles Geistvolle bringt den in Schwung, welchen der Geist einmal ergriff – es sei christlicher, hebräischer oder auch griechischer Herkunft.

Die Schöpfungswelt ist nur ein Bruchteil der Gotteswelt. Die Fristwelt ist nur ein Bruchteil der Schöpfungswelt.

Die Menschheit ist nur ein Bruchteil der Fristwelt. Das Gottesreich ist nur ein Bruchteil der Menschheit.

Perlen findet man, Gold läutert man aus, Diamanten schleift man.

Heute ist der Protestantismus das Antichristentum – wegen seines Mangels an Zeugnis.

Das neuzeitliche Christentum war an der (gewöhnlich missverstandenen) Freiheit orientiert, das nachneuzeitliche muss an der Notwendigkeit orientiert sein.

Allein durch großen Einsatz kann auf Großes verwiesen werden – allein durch Einsatz des Lebens.

Wenn Gott zu Geistwerdung und ewigem Leben erzieht, so sind die strengsten Mittel gerade recht. Wären es nicht die strengsten Mittel, so wäre es auch nicht die Erziehung zu Geistwerdung und ewigem Leben. (KIERKEGAARD)

ZWÖLF FRAGEN AN DAS RELIGIÖSE BEWUSSTSEIN

1. WAS IST DAS SYMBOL DEINES GEISTES?

HEBRÄER: Das Gesetz und die Propheten.

GRIECHE: Tragödie und Philosophie.

CHRIST: Kreuzigung und Auferstehung.

2. WER IST FÜR DICH DER HERR?

HEBRÄER: Der Schöpfer des Himmels und der Erde.

GRIECHE: Der Logos oder der Eros.

CHRIST: Jesus Christus.

3. WIE NENNST DU GOTT?

HEBRÄER: Herr.

GRIECHE: EN KAI PAN.

CHRIST: Vater.

4. WIE IST GOTT FÜR DICH DA?

HEBRÄER: Er begegnet in seinem Offenbarungswort.

GRIECHE: Er ereignet sich in der geschickhaften Fügung.

CHRIST: Er enthält sich in geisthafter Freiheit.

5. WO IST DIR GOTT AM HEILIGSTEN?

HEBRÄER: In seinem Gebot.

GRIECHE: In der wohlgefügtten Gestalt.

CHRIST: In der kindhaften Seele.

6. WAS IST DER SINN DIESER WELT?

HEBRÄER: Das Friedensreich Gottes.

GRIECHE: Ihre Wahrheit und Schönheit.

CHRIST: Die geläuterte Gotteskindschaft des Menschen.

7. WAS IST DER MENSCH?

HEBRÄER: Das auserwählte Geschöpf Gottes.

GRIECHE: Das unheimliche Ding.

CHRIST: Die Offenheit für die Freiheit.

8. WORIN BESTEHT DEIN HÖCHSTES DASEIN?

HEBRÄER: Im stolzen Gehorsam.

GRIECHE: Im tragischen Heldenmut.

CHRIST: Im liebenden Glauben.

9. WAS IST DIR AM VERHAßTESTEN?

HEBRÄER: Die Schuld.

GRIECHE: Der Tod.

CHRIST: Die Sünde.

10. WELCHE TUGEND SCHÄTZT DU AM HÖCHSTEN?

HEBRÄER: Die Entschiedenheit.

GRIECHE: Die Klarheit.

CHRIST: Die Entschlossenheit.

11. WELCHES ORGAN SCHÄTZT DU AM HÖCHSTEN?

HEBRÄER: Das Ohr.

GRIECHE: Das Auge.

CHRIST: Das Herz.

12. WORAUF IST DEIN GEMÜT GESTIMMT?

HEBRÄER: Auf Ernst.

GRIECHE: Auf Heiterkeit.

CHRIST: Auf Freimut.